

Neue Zürcher Zeitung

## Alles Raubkunst?

Die Provenienzforschung am Museum Rietberg fördert spannende Fallbeispiele zutage, wie eine Sonderschau in den Sammlungsräumen an zehn Beispielen zu zeigen vermag.

---

Philipp Meier  
19.12.2018, 05:30 Uhr

Vor zwanzig Jahren wurden die Washingtoner Prinzipien verabschiedet. Was sich damals auf Kunstwerke bezog, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden waren, hat in der Zwischenzeit einen Paradigmenwechsel erfahren. In Bezug auf Kunstgüter aus ehemaligen Kolonien gibt es aber etwas Vergleichbares wie die Grundsätze der Washingtoner Konferenz von 1998 zum Umgang mit Nazi-Raubkunst nicht. Wie aber mit Kunstwerken umgegangen werden soll, die etwa von Kolonialmächten geplündert wurden, darüber wird seit ein paar Jahren vermehrt nachgedacht.

Somit ist es nur folgerichtig, dass die Provenienzforschung, die sich bisher vor allem Kunstwerken mit einer heiklen Vergangenheit vor und während des Zweiten Weltkriegs gewidmet hatte, seit geraumer Zeit auch den Blick auf Artefakte in Museumssammlungen richtet, die aus ehemaligen Kolonien stammen. Das Museum Rietberg nimmt hier europaweit eine Vorreiterfunktion ein. Früh hat es damit begonnen, die eigenen Sammlungsbestände zu erforschen. Dies insbesondere im Zusammenhang mit der vor fünf Jahren präsentierten Sonderausstellung über den Museumsgründer Eduard von der Heydt.

### Schweizer im Ausland

Damals wurden die Provenienzen der Gründungssammlung, fast 1600 Kunstwerke, vor allem auf die Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 und auf problematische Eigentumsfragen untersucht. Diese Forschung geht nun weiter, und vor allem wird heute der Fokus viel weiter gefasst. Denn mehr denn je interessiert nicht nur das Objekt selber in seinem kunsthistorischen und ethnografischen Kontext, sondern auch seine Sammlungsgeschichte. Dabei geht es nicht einmal in erster Linie um einen allfälligen Verdacht auf problematische Besitzwechsel, sondern ganz einfach um ein Stück Geschichte, das uns ein jedes Kunstwerk vermitteln kann.

Anhand von zehn sehr unterschiedlichen Fallbeispielen aus der hauseigenen Sammlung zeigt das Museum Rietberg nun in einer Sonderschau auf, wie spannend und vielseitig Provenienzforschung sein kann. So erzählen Beispiele präkolumbischer Kunst von Schweizer Sammlern und Sammlerinnen im Ausland. Darunter etwa Carmen Dolores Oechsle (1909–1987), die in Lima als Tochter einer dort ansässigen Schweizer Handelsfamilie geboren wurde. Sie sammelte altperuanische Kunstwerke. In den fünfziger Jahren kam ihre Sammlung als Leihgabe ans Museum Rietberg.

Als Sammler betätigten sich aber auch Ethnologen wie etwa Hans Himmelheber (1908–2003), der nicht weniger als 14 Forschungsreisen in West- und Zentralafrika unternahm. Das Museum Rietberg bewahrt rund 750 von ihm erworbene Objekte und über 15 000 Fotografien sowie den gesamten schriftlichen Nachlass auf. Die Akten legen auch Zeugnis ab von Erwerbsumständen. So stammt ein geschnitzter Löffel der Dan direkt von einem mit Himmelheber befreundeten Schnitzkünstler in Côte d'Ivoire / Liberia.

## Strafexpedition

Auch aus Benin besitzt das Museum Rietberg Objekte. Das Königreich wurde 1897 während einer Strafaktion der Briten geplündert, weshalb es sich bei davon betroffenen Kunstobjekten um Raubkunst handelt. Drei von sechzehn Stücken in der Rietberg-Sammlung stehen nachweislich in diesem Zusammenhang, vier Objekte hingegen überhaupt nicht, da sie entweder später entstanden sind oder später in Benin von europäischen Sammlern erworben wurden. Bei den übrigen Werken wiederum ist die Provenienz nach wie vor lückenhaft.

---

Zürich, Museum Rietberg: «Die Frage der Provenienz – Einblicke in die Sammlungsgeschichte», bis 30. Juni 2019.

### Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

---

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.